



Büchsenhauer Abonnementjahr in Breslau 5 Mark, Kosten-Abo vom 30 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechzehn Seiten-Zeitung 20 Pf., Reklame 30 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Belieferungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 6. Mittag-Ausgabe.

Siebenundfünzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 5. Januar 1876.

Deutschland.

Berlin, 4. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät der Kaiser hat dem Appellationsgerichts-Math. jur. Schwarze in Frankfurt a. M., dem Pastor Schmähn zu Gütersloh, im Kreise Sachsen, dem Polizei-Lieutenant Höhn zu Berlin und dem commissarischen Amtsvorsteher Köppen zu Baborz, im Kreise Bahrze, den Roten Adler Orden vierter Klasse; dem Geheimen-Beschultheiter a. D. Adolf Schmidt zu Stralsund den königl. Kronorden vierter Klasse; sowie dem Gemeindevorsteher Geiger zu Blumenthal im Kreise Oppeln, dem ehemaligen Schulen-Herrmann zu Silbertopf, im Kreise Nistor, dem pensionierten Kreisboten Przewodzinski zu Gleiwitz und dem Amtsdiener Soika zu Baborz, im Kreise Bahrze, das Allgemeine Ehrenkreuz verliehen.

Se. Majestät der Kaiser und König hat den bisherigen ständigen Hilfsarbeiter beim Reichs-Eisenbahnamte, Regierungs-Math. Wiebe, zum Geheimen Regierungs-Math. und vortragenden Math. bei dieser Behörde ernannt.

Se. Majestät der Kaiser hat die bisherigen Divisions-Auditeure, Justizräthe Dr. Jungk der 16. Division und Wilsler der 1. Garde-Jufunterie-Division, sowie den stellvertretenden Corps-Auditeur des 3. Armee-Corps, Auftrath Solms zu Ober- und Corps-Auditeuren ernannt; und dem Hausmeistercommis Carl Emil Hermann Otto Melzer zu Rheinsberg den Charakter als Domänenrat verliehen.

[Anmerkung an die Marine.] Auf Ihren Vortrag bestimme Ich, daß in der von mir unter dem 28. September 1872 genehmigten Instruction für den Commandanten eines Meiner-Schiffes und Fahrzeuge folgender Passus, welcher das wechselseitige Verhältniß Meiner Vertreter im Auslande und Meiner Schiffsscommandanten klärt und die Grenzen der beiderseitigen Kompetenz und Verantwortlichkeit bei politischen und militärischen Handlungen vorzeichnet soll, als Ergänzung des § 12 Seite 4 ad alinea 2 aufzunehmen ist.

Bei den von den Kaiserlichen Missionen oder Consulaten an die Commandanten Kaiserlicher Kriegsschiffe zurichtenden Requisitionen gilt als bindender Grundzog, daß die staatsrechtliche und politische Verantwortlichkeit für die Folgen eines militärischen Eindringens der Kaiserlichen Marine, welches ein Kaiserlicher Vertreter veranlaßt, ausschließlich diesen Letzteren trifft. Es ist daher auch nur seine Aufgabe, mit den betreffenden Landesbehörden zu verhandeln, sowie namentlich zu prüfen, ob alle friedlichen Mittel zur Belebung einer Fahrt für Leben, Freiheit oder Eigentum von Reichsbürgern erledigt sind, ob eine ernstliche Fahrt im Verzug liegen würde, oder ob überhaupt nach Lage der Verhältnisse nur durch Auswirkung materieller Gewalt einer Rechtsverletzung vorgebeugt, oder für erlösten Schaden reip. für Beleidigungen der deutschen Flagge Eratz und Genugthuung erzielt werden kann.

Die Commandanten der Kaiserlichen Kriegsschiffe handeln, insfern sie nicht spezielle Instruktionen haben oder nach Lage des concreten Falles der vorherige Bericht mit einem Kaiserlichen Vertreter unmöglich ist, nur auf Antrag des Letzteren und tragen selbst lediglich die militärische Verantwortlichkeit für die Ausführung einer angenommenen Requisition; sie haben daher ihrerseits die materielle Ausführbarkeit derselben zu prüfen und für die Wahrung der einmal engagierten Ehre der Kaiserlichen Kriegsschiffe einzustehen. Es steht ihnen allenfalls frei, ihre etwaigen persönlichen Bedenken gegen auf Verwendung von Gewalt gerichtete Requisition, oder ihr Misstrauen über die Zwecke oder Unzweckmäßigkeit eines bestimmten Verfahrens dem Kaiserlichen Vertreter gegenüber mündlich oder schriftlich geltend zu machen, um die volle Verantwortlichkeit hierfür von sich abzuweisen; zu einer amtlichen Prüfung und Entscheidung der politischen und rechtlichen Seite der einzelnen Fragen, und zur Führung von Verhandlungen darüber mit den Landesbehörden, beziehentlich mit den hauptm. militärischen Völkerstaaten sind sie nur da befugt, wo es eine regelmäßige Kaiserliche Vertretung nicht gibt.

Die haben hierauf das Weitere zu veranlassen.

Berlin, den 28. December 1875.

Wilhelm.

An den Chef der Admiralität.

[Belohnung.] Um Mißverständnissen vorzubeugen, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß Wechsel auf Altona, obschon die vormalige Königl. Preußische Bancommissarie derselbst seit dem 31. 12. ausgeschoben ist, doch nach wie vor von den beiden Zweiganstalten des Reichsbank angekauft werden. Diese Wechsel sind fortan an die Reichsbank-Hauptstelle in Hamburg zu gerichten.

Berlin, den 3. Januar 1876.

Reichsbank-Directorium.

Dem Kaiserlichen Ministerresidenten v. Eisenacher in Neddo (Japan) ist auf Grund der Gesetze vom 4. Mai 1870, § 1 und vom 6. Februar 1875, § 85, für sein Amtsgebiet die allgemeine Ermächtigung ertheilt worden, bürgerlich gültige Eheleistungen von deutschen Reichsbürgern und Schutzgenossen vorzunehmen, und die Geburten, Heiraten und Sterbefälle von deutschen Reichsbürgern und Schutzgenossen zu beurkunden.

Dem Ober- und Corps-Auditeur Dr. Jungk ist die Corps-Auditeurstelle beim 2. Armee-Corps, dem Ober- und Corps-Auditeur Wilsler die Corps-Auditeurstelle beim 8. Armee-Corps und dem Ober- und Corps-Auditeur Solms die bisher von ihm commissarisch vermittelte Corps-Auditeurstelle beim 3. Armee-Corps übertragen worden.

Der Kataster-Sekretär Rauch zu Cöslin und die Kataster-Controleure Pich zu Memel, Mühlendorf zu Tschabisen, Wadehn zu Danzig, Schönburg zu Berlin, Eiselen zu Soldin, Schulz zu Burgsteinfurt, Sartor zu Gütersloh, Müller zu Soest und Heype zu Dortmund sind zu Steuer-Inspectoren ernannt worden. — Der Regierungs-Rath, Mitglied der Königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn, Max von Wehren, ist in gleicher Eigenschaft zur Königlichen Eisenbahn-Direction in Elberfeld verlegt und mit den Funktionen des Vorstandes der Königlichen Eisenbahn-Commission (Bergisch-Märkische) in Kassel beauftragt worden. Die Regierungs-Assessoren Joseph Busch und Andreas Hellweg, Mitglieder der Königlichen Eisenbahn-Directionen bzw. zu Elberfeld und zu Frankfurt a. M., sind in gleicher Eigenschaft bzw. zur Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn und zur Königlichen Eisenbahn-Direction in Saarbrücken verlegt, und ist Erster mit der Funktion des administrativen Mittelstandes der Königlichen Eisenbahn-Commission beauftragt worden. — Der Regierungs-Assessor Dr. jur. Horaz Schulz ist zum Mitgliede der Königlichen Eisenbahn-Direction in Elberfeld ernannt worden.

Dem Uhrmacher J. W. Wachau zu Wippa a. Harz ist unter dem 30. December v. J. ein Patent auf eine freie Hebelhemmung für Secunduhren auf drei Zäpfen ertheilt worden. — Das dem Ingenieur Herrn Otto Schlicke zu Jüttne unter dem 8. Juli 1874 ertheilte Patent auf ein Steuer-runder für Schraubenschliffe ist aufgehoben.

Berlin, 4. Januar. [Se. Majestät der Kaiser und König] nahmen heute im Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen August von Württemberg, des Gouverneurs und des Commandanten von Berlin, sowie des Chefs der Admiralität militärische Meldungen entgegen, darunter die der in den Admiralsstab versetzten Offiziere der Kaiserlichen Marine. Alsdann hörten Se. Majestät die Vorträge des Polizei-Präsidenten von Madai, des Chefs der Admiralität, Generals von Stosch und des Chefs des Militärcabinets, General-Majors von Albeddy.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] empfing gestern um 10 Uhr Vormittags den Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Major von Stosch und um 12 Uhr den Hof-Jägermeister von Heinze. Um 2 Uhr stattete höchstselbst dem Director der Hauptverwaltung der Staatschulden, Grafen zu Eulenburg und der Gemahlin desselben einen Besuch ab. Von 7 Uhr ab wohnte Se. Kaiserliche Hoheit der Vorstellung im Schauspielhaus kurze Zeit bei. Abends 8 Uhr fand eine Abendgesellschaft im Palais statt, zu welcher etwa 40 Einladungen ergangen

waren. Unter den eingeladenen befanden sich die Minister Dr. Falk und Dr. Achenbach. (Reichsanzeiger)

= Berlin, 4. Jan. Berathungen über die General-Synodalordnung. — Die deutsche Rechtschreibung. — Städteordnung. — Aus den Provinzial-Landtagen.] Heute Vormittag fand im Cultusministerium eine Berathung zwischen Mitgliedern des gedachten Ministeriums und des evangelischen Oberkirchenrates über die Beschlüsse der außerordentlichen Generalsynode betreffend den Entwurf der General-Synodalordnung statt. An dieser Berathung waren beihiligt der Cultusminister Dr. Falk, der auch den Vorsitz führte, der Ministerial-Director Dr. Förster und diejenigen Räthe, welche bei dem ersten Entwurf beihiligt waren, sowie andererseits der Präsident Dr. Herrmann mit seinen betreffenden Räthen. Die General-Synodalordnung wurde im Wesentlichen ganz nach den Beschlüssen der General-Synode angenommen und wird unverzüglich dem Kaiser zum Vollzuge vorgelegt werden, um als königliche Verordnung zur Publication zu gelangen. Das auf die Synodalverfassung bez. Staatsgesetz wird, nach dem jetzigen Stande der Vorarbeiten, dem Landtage in der zweiten Hälfte des Februar vorgelegt werden können. — Die vom Cultusminister berufene Konferenz von Fachmännern zur Festsellung der deutschen Rechtschreibung hat gleichfalls heute ihren Anfang genommen. Den Vorsitz führt der Geh. Regierungs-Rath Dr. Bonitz, als Grundlage der Berathung dient eine von dem Professor von Raumler vorgelegte Denkschrift über die für die Rechtschreibung einzuschlagenden Normen. Wie es scheint, wird die Conferenz das Phonetische System accepiren. Die Berathungen dürfen einige Wochen währen. — Im Ministerium des Innern haben die Berathungen über den Entwurf der dem Landtage zu unterbreitenden Städte-Ordnung bereits begonnen. Man scheint zu berücksichtigen, nach Festsellung des Entwurfes zu dessen weiteren Berathungen Vertrauensmänner, welche mit großen städtischen Verwaltungen befaßt sind, heranzuziehen. — Der Entwurf, die Stadt Berlin und Umgebungen zu einer Provinz zu machen, welcher in der letzten Landtagsession unerledigt blieb, ist von dem Geh. Ober-Regierungsrath Persius, jetzigen Präsidenten des Ober-Verwaltungsgerichtshofes, einer gänzlichen Umgestaltung unterzogen worden und zwar unter Rücksichtnahme auf die stattgehabten Verhandlungen in der Commission des Abgeordnetenhauses. Jedenfalls wird der Entwurf dem Abgeordnetenhaus wieder vorgelegt werden. — Der Minister für Landwirtschaft wird die Provinziallandtage u. a. mit Festsellung der Normen befaßen, welche bei Entschädigung von Viehbewaltern für solches Vieh, welches bei Seuchen getötet werden muß, in Betracht kommen sollen. Die Stadt Berlin, welcher gleichfalls anhingestellt worden, die bez. Entschädigungsnormen festzusetzen, hat beschlossen, ihre Entscheidung nach dem von der Provinz zu treffenden Beschuß zu bemessen. — In dem brandenburgischen Provinziallandtage sieht man sehr stürmischen Verhandlungen bei der Wahl des Landesdirectors entgegen. Die Conservativen denken allen Ernstes daran, den früheren Ministerpräsidenten Frhr. v. Manteußel auch für diese Stelle vorzuschlagen oder den Ministerial-Director im Ministerium des Innern v. Külow damit zu betrauen. Beide Herren gehören der ultra-conservativen Richtung an und befinden sich als Mitglieder des Herrenhauses in der vordersten Reihe der Oppositionen gegen das jetzige Ministerium. Wie es heißt, gehörte Herr v. Manteußel zu denselben Namen, welche auf Antrag des Cultusministers von einer Vorschlagsliste zur General-Synode gestrichen worden waren.

[Die „Germania“] beklagt beim Jahreschlusse die Zustände der Errichtung innerhalb der katholischen Gemeinden, — natürlich mit der erneuten Behauptung, daß der Staat allein dieselben verschuldet. — Dagegen ist nur immer und immer wieder hervorzuheben, daß die Bischöfe vor dem Concil das Alles als unvermeidliche Folgen vorhergesagt und Rom gewarnt haben und daß es noch heute lediglich bei den Bischöfen steht, der Errichtung ein Ende zu machen. Das Non possumus ist nicht so absolut, wie die „Germania“ wieder einmal ausführt. Die „Germania“ hat uns oft belehrt, daß bürgerliche Gesetze, die dem Rechte der Kirche an und für sich zuwider seien, durch die nachträgliche Zulassung Roms auch für die Ultramontanen acceptabel werden. Möge sie also ihre Klagen wegen der Errichtung an den römischen Stuhl richten.

[Der unter der Bezeichnung Bülow I. bekannte älteste Rath des Auswärtigen Amtes, Wirklicher Geh. Leg.-Rath von Bülow,] hat, nachdem er im vorigen Jahre sein Jubiläum gefeiert, jetzt seinen Abschied erbettet und am 1. Januar erhalten unter Verleihung des Sterns zum Roten Adlerorden 2. Kl. Es bleibt nunmehr außer dem Staatssekretär nur ein Rath dieses Namens im Ministerium, der bekannte Geh. Legations-Rath Otto von Bülow, welcher, wie früher Abeten, den Kaiser als Vorträger über Auswärtige Angelegenheiten auf Riesen zu begleiten pflegt.

[Ihre Kaiserlichen und Königlichen Majestäten] haben, wie bereits gestern gemeldet, am Neujahrstage die üblichen Gratulationen in herkömmlicher Weise entgegengenommen. Schon seit dem frühen Morgen hatte sich begünstigt von dem milden Wetter, vor dem Kaiserlichen Palais ein so zahlreiches Publikum versammelt, daß zeitweise die Circulation gebemt wurde. Die Gratulationen begannen um 9½ Uhr mit dem Empfang des Königlichen Hofs, worauf die Mitglieder des Königlichen Hauses zur Abstellung Ihrer Wünsche bei den Kaiserlichen Majestäten erschienen. Demnächst begaben sich die Alerhöchsten und Höchsten Herrschaften zur Beinohung des Gottesdienstes in den Dom. Nach der Rückkehr hatten die aktiven und zur Disposition stehenden Generale, die Obersten, welche Generalsstellungen bekleiden und die Commandeure der Leib-Regimenter und Leib-Compagnien die Ehre des Empfanges, worüber wir schon ausführlich berichtet haben. Von den letztgenannten Commandeuren nahmen Seine Majestät der Kaiser und König zugleich die üblichen Militär-Monatsraporte entgegen. Mit der Generalität begaben sich die Königlichen Prinzen noch einmal zu Ihren Majestäten.

Demnächst erschienen der Reichskanzler und die Fürstin von Bismarck, welche Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin ihre Wünsche darbrachten. Die Fürstin von Bismarck verließ darauf das Kaiserliche Palais, während der Reichskanzler an der Spitze des gesamten Staatsministeriums mit Einschluß der Staatsminister Dr. Delbrück und von Stosch, sowie des Staats-Sekretärs von Bülow, Sr. Majestät gratulierte.

Vor dem Empfang des Staatsministeriums hatten die hier anwesenden Fürstlichkeiten und deren Gemahlinnen ihre Glückwünsche dargebracht. Um 1½ Uhr erschienen die Botschafter Englands, Russlands, Österreich-Ungarns, Frankreichs und der Türkei zur Gratulation.

Hierauf machten die Majestäten eine Spazierfahrt. Um 5 Uhr war die gesamte Königliche Familie wieder zur Familientafel im Kaiserlichen Palais versammelt, vor deren Beginn eine Deputation der Salzwirker-

Brüderchaft im Thal zu Halle empfangen wurde, um in herkömmlicher Weise deren Neujahrsgruß und übliche Geschenke darzubringen. (Reichsanzeiger)

Posen, 3. Januar. [Die Stände des Kreises Schlochau] (Westpreußen) haben in ihrer neulichen Sitzung am 20. December sich damit einverstanden erklärt, daß ein Theil dieses Kreises mit den angrenzenden Kreisen Pommerns verbunden werde. Gegen diesen Antrag sprachen und stimmten vornehmlich der einzige polnische Abgeordnete im Kreistage und zwei deutsch-katholische Abgeordnete und zwar aus dem Grunde, weil derjenige Theil, welcher von dem Kreise abgetrennt werden soll, vorgangsweise von deutschen Katholiken bewohnt wird.

Es würde sich demnach bei den demnächstigen Abgeordnetenwahlen im Wahlkreis Conitz-Schlochau das Verhältniß zu Ungunsten der vereinten politischen und deutsch-katholischen Partei gestalten, während bekanntlich bei den letzten Wahl vor einigen Monaten die beiden Candidaten dieser Partei mit etwa 2 Stimmen Majorität den Sieg über die Candidaten der reichsfreundlichen deutschen Partei davontrugen. Uebrigens bedarf der Beschuß der Schlochauer Kreisstände, da er eine Änderung der Grenze zwischen den Provinzen Pommern und Preußen involviert, wohl erst der Genehmigung des Landtages und der Staatsregierung.

Schleswig, 3. Januar. [Rechtsfertigung.] Der bekannte

nord-schleswigsche Abgeordnete H. A. Krüger rechtfertigte in einer in der „Dannewerk“ veröffentlichten Zuschrift „an seine Wähler“ sein Verhalten in der letzten Reichstagssession bei der Abstimmung über das elß-lothringische Budget. Krüger stimmte bekanntlich gegen Aufnahme der geforderten 25.000 Mark zur Bestreitung der Kosten für die Unterhaltung der Gräber der gefallenen deutschen Krieger in Elß-Lothringen in das Budget der neuen Reichslande. Dieses Verhalten hat bei den Wählern Krüger's vielfach Anstoß erregt. Die nord-schleswigschen Danomanen meinen, ihr Vertreter habe lediglich für die Interessen der dänischen Nord-schleswiger einzutreten und sich nicht um Elß-Lothringen zu kümmern. Hierauf antwortet Krüger:

„Meine Wähler werden hoffentlich einsehen, daß ich durch mein Auftreten keinwegs beabsichtigt habe, mich in die elß-lothringischen Angelegenheiten zu mischen, sondern daß ich auch bei dieser Gelegenheit in Übereinstimmung mit meiner ganzen früheren parlamentarischen Tätigkeit jeden Punkt benutzt habe, durch welchen ich die Sache fördern zu können glaubte, für welche auf der Arena des Deutschen Reichstages zu kämpfen ich, wie ich weiß, durch das Vertrauen meiner Wähler berufen worden bin. Dieses schließt ja aber keineswegs aus, daß eine lebhafte Sympathie für die ungünstlichen (?) Elß-Lothringen empfinde, welche von demselben schweren Zwischenfall wie wir Nord-schleswiger betroffen werden sind: durch Waffengewalt dem Lande entrissen zu werden, an welches sie auf's Enge durch Gemeinschaft der Sprache und der Sitten und Bräuche (?) gelnkt waren, und einverlebt einem fremden Reiche, dessen Größe und Glanz Deseijgen nicht blenden konnte, welche das lieben, was sie von ihren Vorfahren ererbten haben. Es könnte vielleicht den Antheil gewinnen, daß ich durch mein Auftreten zu Gunsten der Elß-Lothringen um die Gunst einer anderen Macht hätte bauen wollen; einem derartigen Errthum werde ich hoffentlich leicht durch die bestimme Erklärung begegnen können, daß es mir niemals eintallen könnte, mich einer so unwidrigen und unpolitischen Tactlosigkeit schuldig zu machen, eben durch den Hinweis auf meine politische Vergangenheit. Welche Beweggründe meine politischen Gegner mir beilegen, kann ich nicht, aber es würde mich starken, wenn meine Wähler und Freunde glaubten, daß ich mich so weit erniedrigen könnte, die Gunst Anderer zu suchen und dadurch die so rein und sauber stehende Sache zu bejedeln.“

München, 3. Januar. [Bezüglich des neu ernannten Bischofs von Passau.] der, wie man weiß, entschieden zur Färbung Schreiber und nicht zur Färbung Senefrey gehörte, läßt die päpstliche Bestätigung immer noch auf sich warten. Doch war von vornherein in Aussicht genommen, daß der Abtschluß der Präfaturen, welche dieses Mal gewiß auf Herz und Nieren geben, und die Bestätigung der königlichen Ernennung im Laufe dieses Monats folgen werde, und so hat die Verzögerung noch nichts besonders Auffälliges.

Strasburg, 3. Januar. [Dementi.] In der Sylvesternummer des „Els. Journ.“ treten die hervorragendsten katholischen Geistlichen von Strasburg der von mehreren deutschen und elß-sächsischen Zeitungen gebrachten Mitteilung, der Bischof von Strasburg habe nach seiner Rückkehr von Rom die ihm begrüßende Geistlichkeit ermahnt, jeden Conflict mit der Regierung zu vermeiden, entgegen. Den Erzbischof Spiz an der Spitze erklären die Herren in drei verschiedenen Briefen, die Worte: „Die gläubigen Katholiken Elß-Lothringens sollen über die guten Absichten der Regierung und besonders unseres frommen Kaisers belehrt werden“, seien von dem Bischof nicht gesprochen worden.

Oesterreich.

* Wien, 3. Januar. [Die Bankfrage.] Graf Andrássy und vier unserer Minister, Fürst Auersperg, Baron Lasser, Freiherr von Depretis, Ritter von Chlumetzky sind nach Pest abgereist, begleitet von einem ganzen Staate ihrer Hofräthe. Indessen, wie ich Ihnen gestern bereits ausführte, wenn auch die Verhandlungen in Pest sich nominell um die Erneuerung des Handelsbündnisses drehen, in dem Vordergrunde steht materiell die Bankfrage, die Elza acut zu machen verstanden. Ungarische Stimmen wenigstens sprengen aus, daß man mit Hansemann im Reinen sei, der mit Hilfe einer Finanzgruppe hießt, die Hälfte davon in Gold aufzubringen versprochen, sobald im Laufe des Jahres 1876 die Verhandlungen mit der österreichischen Nationalbank sich als erfolglos herausgestellt haben würden. Ob die Berliner Disconto-Gesellschaft heute wirklich, in ähnlicher Verweisung absolutester Geschäftslösigkeit zu Unternehmungen greift, die selbst den hiesigen Credit-Instituten für überfaul gelten, werden Sie besser beurtheilen können als wir hier: und was für drastische Mittel sie allenfalls ergreifen kann, um sich halbwegs sicher zu stellen, bleibt abzuwarten. Die gleichzeitig von Pest aus verbreitete Nachricht, daß Ungarn, wenn man ihm in der Bankfrage gestatte, seine eigenen Wege zu wandeln, in der Zoll- und Handelsfrage sich allen Interessen Oesterreichs unbefehlens flügen werde, ist eine recht gelungene Falle, umfeste Schätzößner für die Discussion des Bank-Themas zu gewinnen: indessen auch unsere Fabrikanten kennen nachgerade die sides Hungarica zu genau, um auf diesen Körper anz

Ihrer Noten ist doch wohl bankrott? Die Ober-Offiziesen sind hier gerade so klug wie an der Spree und halten das Publikum zum Narren, wie sie selber von oben her geäfft werden. Die Grösse unserer Offiziesen ist zur Zeit die Montags-Revue — und die berichtet nun heut in einer und derselben Nummer aus Wien unter halbmässlicher Chiffre, daß die ungarische Forderung eine „unlösbarbare Ungeheuerlichkeit“ sei und daß unsere Minister mit dem festen Entschluß nach Pest gehen, den Erblanden auch nicht einen Kreuzer mehr ausburden zu lassen, da schon die gegenwärtige Vertheilung der Lasten „mannigfache Ungerechtigkeiten“ involvire. Unmittelbar dahinter liefern Sie aus Pest in einem Briefe „zuverlässige“ Provenienz, daß die Bankfrage als „abgemacht“ zu betrachten sei, da Tisza sich der Zustimmung aller anderen dabei befehligen Factoren versichert habe. Was soll man nun zu solchen Hanswurststadien sagen? Uebertroffen werden sie höchstens noch durch die Gauleiter der kleinen Presse, die nach zwei Feiertagen selbstständlich ihre Ministerkrise haben müßt! Es giebt in dem gegenwärtigen Momente wohl kaum etwas Absurderes, aber auch nichts Unpatriotischeres, als, blos des Einzelverkaufs wegen, den weit starreren centralistischen Kellersberg an Auerberg's Stelle treten zu lassen, und zwar aus... Nachgiebigkeit gegen Ungarn. Auch wissen die Herren Ministermacher selbst recht gut, daß kein Cabinet der Welt für ungarnische Noten mit Zwangscours in Eiselenhanen — selbst nur eine starke Minorität im Reichsrath zusammenbringt!

Schweiz.

Bern, 1. Januar. [Der Bundesrath] hat in seiner letzten Sitzung dem fürstlich zur Leitung der Belebung der Schweiz an der in diesem Jahr im South-Kensington-Museum zu London stattfindenden Ausstellung von wissenschaftlichen Apparaten eingeführten Comité Portofreiheit und einen Beitrag von 1000 Frs. für Besteitung der Druckkosten bewilligt. Das erwähnte Comité besteht aus den Herren Professor Hartmann, Joret, Colladon und Sarasin in Genf, Amsler-Laffon in Schaffhausen, Guard Hagenbach in Basel, Director A. Hirsch in Neuenburg, Dr. P. M. F. Joret in Morges und Professor Albert Mousson in Zürich. Des Ferneren genehmigte der Bundesrath den von der Direction der Zürichsee-Gothard-Bahn vorgelegten Finanzausweis für die Strecke Rapperswil-Pfäffikon. — Dem Bernebem nach wird es bis in die zweite Hälfte des Monats Februar dauern, bevor sämtliche vier neuwählten Bundesräthe in Bern eingetroffen sein und ihren Sitz im Bundespalais eingenommen haben werden.

Italien.

Rom, 29. Decbr. [Der Peterspfennig.] Der Papst erhielt vorgestern zu seinem Namenstage (Giovanni) nicht wenige Geschenke von nah und fern, darunter als Gabe der Turiner „Unità Cattolica“ für den Peterspfennig die Summe von 14,000 Lire. Die Peterskasse ist bekanntlich der nervus rerum, um den sich das ganze Leben und Treiben des Vaticans concentriert: das Geld strömt in dieselbe hinein und wieder hinaus, denn groß ist die Anzahl der Geber und größer noch die der Verzehrer. Es ist darin bald Ebbe, bald Flut: Heute ist sie gefüllt und schon nach wenigen Tagen kann sie bis auf Veniges entleert dastehen. Mehr als 6 Millionen Franken wandern in dieser Weise jährlich durch die Peterskasse und Niemand zweifelt im Vatican, daß ein Tag kommen könnte, an welchem sich kein einziges Goldstück in derselben finden würde. Der ganze päpstliche Hofstaat lebt davon, von der Person Pius IX. hinab bis auf den niedrigsten Diener, den scapatore (Kehrer) und den Stallknecht, es lebt die militärische Schutzmaht davon, die Schweizergarde, die Guardie Palatine, die Gendarmerie, die Diener hoch und niedrig, die Wärter, die Custoden; davon lebt aber auch das nicht kleine Contingent ehemaliger Beamten, die nicht im Vatican wohnen, die Beamten der früheren Ministerien, die es vorzogen, dem Papst treu zu bleiben, um ihr Gehalt in Ruhe zu verzehren, anstatt vom Quirinal einen Sold zu beziehen, es leben davon alle, die einst gute Dienste geleistet, alle, die auf die eine oder die andere Weise Beziehungen zum Vatican hatten. Trotzdem aber bleibt noch genug übrig, den ganzen Mechanismus des Vaticans, den kirchlichen wie den politischen, damit zu speisen, und auch dann noch reicht die Peterskasse aus, wenn es gilt, diese oder jene arme Kirche mit einem Geschenk zu erfreuen, dieses oder jenes Kunstwerk zu kaufen, die eine oder andere Antiquität oder Seltenheit für die Sammlungen des Vaticans zu erwerben, so daß die von clericaler Seite angegebene Summe von 6 Millionen gewiß zu tief gegrissen ist. Der Papst empfängt dazu reiche Geschenke an kostbaren Gegenständen, wie silberne und goldene Madonnen-Statuen, goldene Schifflein Petri, Altargerät aus Silber und Gold mit Edelstein, kurz, eine Menge von Werthsachen, die, wenn auch nicht jetzt, so doch gelegentlich aus der Not holen könnten, so daß in dieser Beziehung nichts zu wünschen übrig bleibt.

Frankreich.

* Paris, 2. Januar. [Zur Auflösung der Nationalversammlung. — Die Clericalen.] Das schönste Neujahrsgefei, meint ein Pariser Blatt, ist die Auflösung der Nationalversammlung. Aber diese ist nur dann etwas wert, wenn sie zu besseren politischen Verhältnissen führt, und dazu ist noch wenig Aussicht, auch wenn die Nation eine republikanische Majorität nach Versailles schickt. Würde Mac Mahon der Verfassung dann endlich die Ehre geben, die ihr gebührt? Im anderen Falle brach ein bedenkliches Konfliktjahr an, an dessen unvorherzusehende Bewicklungen jetzt zwar noch die Wenigsten denken. Der Episkopat und der Jesuitenorden will herrschen und ist darum zu allem fähig, was das Heil der Kirche fördern kann. Am Vorabend vor den allgemeinen Wahlen hat die Unterrichtsfrage eine besondere Wichtigkeit, und es gehen Dinge vor, die ans Tageslicht zu ziehen Pflicht der Presse ist, wie „Bien Public“ heute äußert. „Wie es sich jetzt herausstellt“, fährt „Bien Public“ fort, „scheinen die „freien“ Universitäten ganz und gar den Händen des Jesuitenordens überliefert, um nicht zu sagen, die Waffe der Jesuiten werden zu fallen. Die Pariser Universität begnügt sich nicht damit, eine Rechtsfacultät und eine philologische Facultät zu besitzen; sie erhält morgen eine Facultät der Wissenschaften. Auch die Facultät von Poitiers wird den Jesuiten anvertraut; zwei Professoren derselben sind Deutsche und fünf andere Italiener. Die Lyoner Universität nimmt ab seit dem Tode von Mgr. Genouillac. Man giebt sich alle erdenklische Mühe, damit er die bedeutende Diözese von Lyon einem Bischof anvertraue, welcher den Bruder des Herzogs v. Broglie zu seinem Generalvikar nehmen würde. Die Brüder von Saint Victor wollen in Clignancourt, nicht weit von der Kirche des heiligen Herzens auf Montmartre, eine unentgeltliche Elementarschule errichten. Andererseits fordert man die Gläubigen auf, die Subscription für die allgemeine katholische Buchhandlung zu ergänzen. „Bien Public“ schließt aus allem dem, daß die Trennung der Kirche vom Staat einer der Hauptpunkte des Programms der republikanischen Landesbewegung werden müsse.

[Die Provinzialpresse.] Die Nachricht von der Auflösung der National-Versammlung hat in der Provinz großen Jubel erregt. Ein großer Theil der Blätter, welche die Nachricht enthielt, erschien mit dreisätzigen Rändern. Der größte Theil der Departementsblätter,

welche Kraft des Belagerungszustandes unterdrückt wurden, wird wieder erscheinen. Zu denselben gehört der „Progrès de Saône-et-Loire“, der „Indépendant Rémois“ (Reims), der „Nord-Est“, Organ der Republikaner in den Ardennen, und das „Memorial des Vosges“, der Feind des Herrn Buffet in den Vogesen.

[Der Ausschuss, welchen das linke Centrum ernannt hat,] um während der Wahlperiode der Regierung und dem ständigen Ausschuss der National-Versammlung die Reclamationen zukommen zu lassen, die aus den Departements eingesandt werden, besteht aus Ricard, Casimir Perier, Parc, de Marce, Scherer, de Pressensé, Ernst Picard, Christophe und Choiseul.

[Neujahrsreden.] Die Antworten, welche der Marschall Mac Mahon gestern auf die Beglückwünschungen der verschiedenen Staatskörper gab, waren ohne alles Interesse. Der Vicepräsident des Consils hatte für den Marschall eine Rede vorbereitet, in welcher derselbe sich ungefähr so ausgedrückt hatte, wie Buffet in seinen Kammer-Programmen; der Marschall aber hielt es für unpassend, eine vollständig antirepublikanische Kundgebung zu machen. In den Reden der Neujahrszeit, welche einiges Aufsehen machten, gehörte die des Polizeipräfekten Leon Renault, der bekanntlich in Corbeil als Candidat für die Deputiertenkammer auftritt. Derselbe betonte nämlich in seiner Ansprache die „République constitutionnelle avec le Maréchal“. Man schließt daraus, daß die Regierung die Absicht habe, den Namen des Präsidenten der Republik bei den Wahlen doch in Anwendung zu bringen; dabei aber die Vorsicht zu gebrauchen, ihn mit der „République constitutionnelle“ zu paaren. Es wird also bei den nächsten Wahlen keine „Candidats du Maréchal“, sondern nur „Candidats de la République avec le Maréchal“ geben. Wie verlautet, will der Herzog Decazes, der Minister des Außen, in Paris im 8. Arrondissement als Candidat für die Deputiertenkammer austreten.

[Über die Neujahrsfeier in Paris] schreibt man der „R. 3.“ unter dem Gestigten:

Die französische Nicht-Hauptstadt Paris trat gerade nicht in äußerster Heiterkeit in das Jahr 1876 hinauf. Die ganze Nacht über wurde zwar viel gesetzt, aber wirkliche Heiterkeit herrschte nirgends, obgleich die National-Versammlung von 1871 gestern das Heilige segnete. Die Neujahrsnacht ging noch trüblicher als der erste Weihnachtsabend vorüber. Daß die politische Lage auf die slame Stimmung in Paris einen besonderen Einfluß habe, will ich nicht sagen. Obgleich die nächste Zukunft in dieses Durcheinander gehüllt ist und man weiter mit Bestimmtheit sagen kann, wie die bevorstehenden Wahlen ausfallen werden, noch weiß, was der Marschall-Präsident thun wird, wenn das Land nicht stimmt, wie es der Vatican will, so kümmerlich sich das Publikum im Ganzen wenig um die Tagespolitik. Was den Pariser mißstimmt, das sind die ungeheuren Ausgaben, welche der Neujahrsstag mit sich im Gefolge führt, und darum der schlechte Geschäftsgang, über den die ganze Handelswelt klagt. Die Verkäufer in den Buden auf den Boulevards sowohl wie die der übrigen Läden machen bei Weitem weniger Geschäfte, als in früheren Jahren, weil eine Masse Leute, welche an den Türken und sonstigen schlechten Papieren viel Geld verloren, ihre Neujahrsausgaben auf das Alternothwendigste beschränkt. Wie alle Jahre, so waren auch die letzte Nacht eine große Anzahl Kaffee-, Wein- und Bierhäuser offen und auch belebt, aber überall in den Haubourgs sowohl wie auf den Boulevards und in Quartier Latin kaum eine Spur von dem ehemaligen gemütlichen Frohsinn der Pariser. Als ich im Quartier Latin mich wunderte, daß es dort so spießbürglerisch und ledern zuging, sagte man mir, alle Welt sei auf den Boulevards; dort aber stand ich, daß dieselben kaum ein anderes Aussehen hätten als alle Sonnabende, wo die Wirtschafts- und Kaffeehäuser offen bleibten, wenn Massenläden statünden. Als die Mittwochnachtstunde den Übergang in das neue Jahr verhinderte, hörte ich launig „Je vous la souhaite bonne et heureuse“, zu deutsch: „Prost Neujahr!“ Wenn nicht Ihr Correspondent gewesen wäre, der auf die alten Gebräuche hält, so würde fast Niemand sich des Rechtes bedient haben, das der Pariser am 1. Januar von Mitternacht bis Mitternacht hat und das darin besteht, den verehrten Damen seine Hochachtung dadurch darzubringen, daß man sie auf beide Wangen küsst. Von dem Jubel, der sonst beim Beginn der Geisterstunde ertönt, war nichts zu vernehmen. Ein Budenbesitzer, in welchem ich einen verkommenen Löwen aus der Zeit Ludwig Philipp's wiederkannte, meinte nicht ganz mit Unrecht, unsere Franzosen seien entartet, daß sie sich nicht einmal mehr von ganzem Herzen zu amüsiren wühten. Von 2½ Uhr ab lagen die Boulevards fast in vollem Dunkel. Nur noch wenige Buden waren geöffnet und fast alle Kaffee- und sonstigen Wirtschaftshäuser geschlossen. In den leichten ging es hier und da höchst wüst zu, und die Gesellschaft, die sich dort angemeldet, war eine äußerst unerquickliche und unsaubere. Spielzeuge mit politischen Ansprüchen waren heute eben so selten, wie am vorigen Neujahrsstage. Ihr Correspondent bemerkte nur Eins, das aber ganz im Geheimen verlautete; es stellte einen Mann, der ganz das Aussehen von Buffet hatte, auf der Tribüne dar: zog man an einer Schnur, so sprang ein rothes Männchen aus dem Kopfe des Ministers hervor. Das Spielzeug führt den Namen „Péril social“. Heute war in Paris vom frühen Morgen an Alles auf den Beinen. Nebenall sah man Leute zu Wagen und zu Fuß, die mit Neujahrs geschenken zu ihren Verwandten und Bekannten eilten. Besonders zahlreich waren die Kinder, die meistens Blumensträuße in der Hand hielten, um sie bei den Großeltern, Tanten und Onkeln gegen solide Geschenke vortheilhaft auszutauschen. Die Kinder sahen heiter und vergnügt aus, auch die Mütter, viele Hausmutter aber machten ein mürrisches Gesicht. In den Kaffee- und Wirtschaftshäusern wurde viel auf das neue Jahr getrunken. Die ganze offizielle Welt war auch in Bewegung. Der Marschall Mac Mahon wollte Ansangs nur in Paris empfangen, aber der Herzog von Aduff-Pasquier, der Präsident der National-Versammlung, erhob Einspruch und wollte nicht zulassen, daß der Marschall es mit dem Artikel 8 der Verfassung so mache, wie Napoleon III. mit dem Wahlgesetz vom 31. Mai, das er zuerst befürwortet ließ und gegen welches er dann handelte, um sich populär zu machen. Der Marschall war gewißig, sich heute Morgen nach Versailles zu begeben, um dort den Präsidenten der National-Versammlung und die übrigen Mitglieder des Vorstandes derselben, die er zuerst nach der Nicht-Hauptstadt hatte kommen lassen wollen, zu empfangen. Die Versailler, die seit ihrer Stadt die Hauptstadt von Frankreich geworden ist, die Gewohnheiten aller Hauptstädter angenommen haben und antiguvernemental geworden sind, zeigten sich keineswegs begeistert für Mac Mahon und seine Regierung. Die erste Person, welche der Marschall in Versailles empfing, war der Bischof von Versailles, was nicht allein den Versaillern mißfiel. Man meint, es ist lächerlich, daß der Calotin (Spitzname für die Geistlichen) überall den Vorrang haben müßte. Als der Marschall mit den Ministern Buffet und de Guizot (Krieg) und seinem Adjutanten General d'Abzac zum Präsidenten der National-Versammlung fuhren, erklang kein Ruf und sah man keine Begrüßung. Buffet war der einzige der Begleiter des Marschalls, der sich nicht in Uniform befand. Gleich nach dem Empfang in Versailles begab sich der Marschall nach Paris zurück, um dem Empfang im Elysée vorzutreten. Er war dabei von den Cardinälen Guibert und de Bonnechose — derselbe war eigens nach Paris gekommen —, von einigen Marschällen und Admiralen und seinem ganzen militärischen Hofstaat umgeben. Buer ist erschienen vor dem Hause Frankreichs das diplomatische Corps, mit dem geistlichen Rundschau an der Spitze, den der Marschall mit besonderer Zubehörmenheit bekleidete. Nach dem diplomatischen Corps erschien vor dem Marschall die Unterstaatssekretäre, der Staatsrat, die verschiedenen Deputationen, die Geistlichkeit, die Gerichte, die übrigen Staatsräte und zuletzt ungefähr 400 Offiziere der Armee, unter denen sich auch viele Offiziere der Territorial-Armee befanden. Die Menge, die sich vor dem Elysée eingefunden, war ziemlich zahlreich. Die Polizei trat sehr streng auf. Au 500 Polizei-Diener waren in Thätigkeit und rieben dem Publikum fortwährend ihr „Circulez, Messieurs!“ zu. Die Avenue de Marigny, die neben dem Elysée liegt, war ganz abgeriegelt. Dort befanden sich die Wagen und die Reiter-Escorte der hohen Staatskörper, die mit allem Prunk, welcher zur Zeit des Kaiserreichs entfaltet wurde, nach dem Elysée gekommen waren. Der Empfang war überhaupt äußerst pompaß. In dem Jünen des Palais versahen Garde de Paris zu Pferde, deren Uniform bekanntlich sehr stattlich ist, den Gardien. Sie standen mit ihren Carabinern vor den Treppen, wie einst die Hundertgarden, wenn Napoleon III. in den Tuilleries einstieg und dort seine zuweilen inhaltschwernen, aber oft auch leichtsinnigen Worte an die Vertreter des Auslands richtete. Der Marschall Mac Mahon steht zwar noch nicht auf der Höhe des dritten Napoleon, aber der Pomp, den er heute im Elysée entfaltete, stand in nichts dem nach, was früher in den Tuilleries zur Schau getragen ward. Die Menge vor dem Elysée, die sich im Allgemeinen ziem-

lich ruhig verhielt, machte Bemerkungen über den aristokratischen Anstrich, den ihr Präsident der Republik seinem Empfang gegeben. Die Bourgeois und Gesandten bildeten den Gegenstand der allgemeinen Neugierde. Besonders war es Fürst Hohenlohe, der die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Außer ihm war es der türkische Botschafter und sein Gef. welche die Menge in Anspruch nahmen. Die Türken hatten die glänzendsten Equipagen, worüber man sich wunderte, da sie jetzt doch nur 2½ und nicht 5 p.C. zahlen zu können erklärt haben. Den Tag über herrschte das schönste Wetter in Paris. Seit heute Abend um 11 Uhr regnet es aber sehr stark, was nicht allein den Buden auf den Boulevards, sondern auch den Maskenbällen, welche heute Abend stattfinden, starren Abbruch thut.

Spanien.

San Sebastian, 29. Decbr. [Eine carlistische Granate beim deutschen Consul. — General Moriones. — Verschiedenes.] Man schreibt der „R. 3.“: Nachdem die carlistischen Granaten schon früher beim englischen und französischen Consul, und zwar bei letzterem zu wiederholten Malen, ihre wenig gewünschte Einkehr gehalten, ist heute kurz vor Mittag auch die Wohnung des deutschen Consuls beimgesucht worden, ohne daß jedoch mehr als materieller Schaden an Fenstern, Mauerwerk und Küchengerätschaften zu beklagen wäre. Die Granate ist durch das Dach in eine Luke des 5. Stockes geschlagen, hat daselbst Alles zertrümmert und ist durch den Schornstein bis in das 2. Stockwerk hinuntergefallen, dort das ganze auf dem Herde befindliche Mittagessen, zum Ärger der Hausfrau und Köchin, welche gerade zur Feier eines Namenstages sein angerichtet hatten, mit Schutt bedeckt und alles Geschirr im Scherben verwandelt. — Vorgestern Nacht zwischen 12 und 1 Uhr ist endlich der langwierige General Moriones hier angekommen, begleitet von den unter ihm commandirenden Generälen. Von den Militärbehörden und dem Offizier-Corps des Heeres, der Marine und den Freiwilligen aus Tolosa und den anderen kleinen Städten der Provinz und vielen Civilpersonen empfangen, wurde er von der Menge bis an sein Quartier im Hotel Ezcurren begleitet, wo man dem „Besieger Tolosas“, dem Heer und den unbesiegbaren Städten Hernani und Guetaria ein kräftiges Hoch ausbrachte. Moriones zählt hier am Orte viele Verbündete und hat hauptsächlich bei den Emigranten aus Tolosa einen großen Stein im Brett. Als in den letzten Monaten des Jahres 1873 der Carlisten-General Uzarraga mit leichten Bataillonen die Stadt belagerte und in Folge der engen Einschließung die Lebensmittel anfangen auszugehen blieb den liberalen Verbündigern nichts anderes übrig, als in den nächsten Tagen sich nach San Sebastian oder Guetaria durchzuschlagen, oder sich auf Gnade oder Gnade ergeben. Letzteres wäre jedenfalls nimmer geschehen, da man voraussehen konnte, welches Los Einen dann erwarte. General Moriones, der die kritische Lage Tolosas kannte, befand sich damals in Navarra, und beschloß der bedrängten Stadt zu Hilfe zu kommen. In Eimärchen zog er mit einem 9000 Mann starken Armeecorps heran, in der Nacht vom 7. auf den 8. December die furchterlichen Engpassen der Pyrenäen passirrend. Nachdem er seinen ermüdeten Truppen in Renteria eine kurze Rast gegönnt, durchschritt er am 8. Nachmittags San Sebastian ohne Aufenthalt und nahm in der Nacht seine Positionen zwischen Hernani und Andoain, um am nächsten Morgen, am 9., die blutige Schlacht von Belabeta zu schlagen. Um Abend desselben Tages drangen die liberalen Truppen noch in Tolosa ein, dessen Bewohner kaum eine Ahnung von dem gehabt, was draußen zu ihrer Rettung geschehen. Aus jenen Decembertagen stammt die besondere Hinnelung, welche die liberalen Tolosaner, durch ein Gefühl der Dankbarkeit geleitet, dem tapferen General bezeigten, und deshalb war das Wiedererscheinen desselben auf hiesigem Kriegsschauplatz ein Festtag für Alle. Möge der Mann, auf den man hier so viele Hoffnungen setzt, seinen alten, bei Oroquieta, Oteiza, Belabeta und anderen Orten erworbene Ruhm bewahren und neue Blätter dem Lorberkranze des Siegers hinzufügen. — Wie in allen größeren Städten Spaniens soll morgen auch hier der erste Jahrestag der Proklamation Don Alfonso's XII. gefeiert werden. Zu dem Teedeum in der Kirche Santa Maria hat der Stadtrath den General Moriones, seinen Stab, die Militär- und Civillbehörden, die fremden Consuln und andere Körperschaften eingeladen. — In diesem Augenblick durch die Glocke vom Castillo vor einer feindlichen Granate gewarnt, kann ich nicht umhin, einige Worte über die unschätzbaren Dienste zu sagen, welche uns die wachamen „vigias“ leisten. Tag und Nacht starren die beiden Posten, die nur von 12 zu 12 Stunden abgelöst werden, auf die feindliche Batterie, und so wie der Blitz der abgefeuerten Kanone bemerk wird, geben sie das Zeichen, nach welchem man noch vollkommen Zeit hat, Schutz zu suchen. — Nach der außerordentlichen Beschießung Hernanis am 23. d. ist in den letzten Tagen eine auffallende Stille in den carlistischen Batterien eingetreten. Eben so vor Guetaria, das seit dem 13. Mai d. J. auch schon über 8300 Granaten und 360 Bomben von den Carlisten erhalten hat. Guetaria besitzt im Ganzen nur vier enge, auf einem felsigen Abhange liegende Straßen mit ungefähr 60 Häusern. Die Carlisten schließen aus nächster Nähe vom Garatendi und es ist deshalb nicht zu verwundern, daß alle Häuser in Ruinen liegen. Die Carlisten arbeiten fleißig auf der ganzen Linie und sollen sich auch durch neue Bataillone verstärkt haben. Jedermann werden die ersten Tage des neuen Jahres uns neue und, wie es den Anschein hat, blutige Ereignisse bringen.

Großbritannien.

London, 1. Januar. [Der Khedive und Herr Stephen Cave.] Es sind in jüngster Zeit zahlreiche Gerüchte in Umlauf gekommen, welche eine Beziehung auf den Suezcanal haben und meist dahin zielen, dem Publikum einige Schrecken einzujagen. So wurde aus der Nachricht, daß der Khedive in Paris wegen eines Vorschusses von 2,000,000 Pf. Sterl. auf seine Gründeractien verhandelt, die Behauptung entwickelet, Herr Stephen Cave habe die egyptischen Finanzen in einer Unordnung gefunden, welche die höchsten Erwartungen noch überstieg, und daraufhin gewisse Forderungen gestellt, denen sich der Khedive nicht unterwerfen wollte; ein ausgeprochenes Verwirrthet ist die Folge gewesen, und der Herrscher am Nil habe, um die Engländer zu ärgern, sich abzuholt mit seinen Gründeractien auf den Pariser Markt gegeben. Diese Darstellung ist durchaus falsch; der Kauf zwischen dem Khedive und dem englischen Abgesandten weist sich schon deshalb als eine leere Erfindung aus, weil es unmöglich erscheinen muß, daß Herr Cave sich binnen wenigen Tagen über die genaue Lage der egyptischen Finanzen Klarheit verschaffen könne. Was den Vorschuß auf die Gründeractien anbelangt, so ist derselbe zu 9 p.C. erzielt worden, und da es sich um Ablösung der zu 18 p.C. verzinsslichen schwedenden Schulden handelt, so scheint es, daß der Khedive ein gutes Geschäft und zugleich einen Schritt zur Ordnung seiner Verhältnisse thut. Was nun gar die Angabe anbelangt, die Verpäfung der Gründer-Actien sei zum Ärger der Engländer in Paris vorgenommen worden, so klingt dieselbe dem mit den Verhältnissen Vertrauten geradezu komisch. Es ist nämlich, wie die „Engl. Corr.“ aus bester Quelle hört, der englischen Regierung ausdrücklich bis zu dem Zeitpunkt der Errichtung im Parlament das Recht vorbehalten worden, auch die Gründer-Actien künftig an sich zu bringen. Die unlängst von der Regierung erworbenen Suezcanal-Actien sind, wie schon telegraphisch mitgetheilt, auf dem Truppen-Transportschiff „Malabar“, welches das 107. Regiment aus Indien brachte, in Portsmouth angekommen und von einem Beamten des

per 200 Pfd. Zollgewicht loco 165, 00. Spiritus pr. 100 Liter 100% loco
42, 50. — Better: Frost.

Berliner Börse vom 4. Januar 1876.

Wechsel-Course.

Amsterdam	109 Fl.	8 T.	3	168,90	bz
do.	do.	2 M.	3	168,10	bz
London	I Lstr.	3 M.	4	29,10	bz
Paris	100 Frs.	8 T.	4	80,90	bz
Petersburg	100 R.R.	3 M.	54	26,20	bz
Warschau	100 R.R.	8 T.	5	26,40	bz
Wien	100 Fl.	8 T.	5	17,70	bz
do.	do.	2 M.	176,50	bz	

Fonds- und Geld-Course.

Staats-Anl.	4½%	consol.	4%	165,25	bz
do.	4½%	93,40	bz		
Staats-Schuldcheine	3½	91,50	bz		
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	129,00	bz		
Berliner Stadt-Oblig.	4½	101,50	bz		
Berliner	4	101,60	bz		
Pommersche	3½	83,80	bz		
Posenische neue	4	98,00	etbz		
Schlesische	3½	—			
Kur. u. Neumärk.	4	86,25	bz		
Pommersche	4	95,50	bz		
Posenische	4	96,10	bz		
Preussische	4	95,50	bz		
Westfäl. u. Rhein.	4	98,00	G		
Sächsische	4	97,75	bz		
Schlesische	4	96,50	bz		
Preußische Präm.-Anl.	4	120,70	bz		
Baierische 4% Anleihe	4	124,75	bz		
Göln-Mind. Prämiensche	3½	108,00	bzG		

Kurs. 48 Thaler-Loose	257,89	G		
Badische	25 Fl.-Loose	141,80	B	
Braunschw. Präm.-Anleihe	84,00	bz		
Oldenburger Loose	135,00	B		
Ducaten	948 G	Fremd-Bkn.	99,75	bz
Sover.	20,28 G	cinstl. Leip.	—	
Napoleons 15,15 etbz	Oest. Bkn.	177,95	bz	
Imperialis 15, 5 G	Kuss. Bkn.	265,00	bz	
Dollars	—			

Hypotheken-Certificats.

Krapp'sche Partial-Obl.	100	100,50	bz
Uak.Pid.d.Pt.Hyp.-R.	4%	93,50	bzG
do.	5	99,00	bzG
Deutsche Hyp.-B.	4%	95,75	bzG
Kündor. Cem.-Bod.	4½	101,10	bz
Unikund. do.	5	101,00	bz
do. rückab. a 110	5	105,75	bz
do. do. 4%	98,50	bz	
Uak. H.d.Pr.Bd.-Crl.Em.	4%	102,10	bzG
Kündor.Hyp.Schnid.	do.	99,50	G
Hyp.-Auth.Nord.G.C.B.	100,20	103,90	bz
Pomm. Hyp.-Briefe	5	104,25	G
do. II. Em.	5	101,25	bz
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	107,25	bz
do. II. Em.	5	104,00	bz
do. 5% Pf.rksb.km. 110	5	101,50	G
Meining. Präm.-Pf. 100	100,50	B	
Oest. Silberpfandbr.	5½	54,50	G
do. Hyp.-Crd.-Pf.d.	5	53,50	G
Fab.d.Oest.Bd.-Cr. Ge.	5	89,20	bz
Schles. Bodener.-Pf.d.	5	100,00	G
do.	4%	92,25	G
Städ. Bod.-Cred.-Pf.d.	5	102,00	G
do. do. 4% 4%	98,00	G	
Wiener Silberpfandbr.	5½	52,90	G

Ausländische Fonds.

Ost. Silberp.	15	69,50	66 bzB
do. Papierrente	4½%	61,70	61,60 bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	100,00	etbzG
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	116,25	116,20 bz
do. Credit-Loose	—	138,00	bz
Russ. Präm.-Anl. v. 74	5	249,90	bz
do. do. 1866	5	183,40	bz
do. Bod.-Cred.-Pf.d.	5	86,70	bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pf.d.	5	31,40	bz
Zass.-Poln. Schatz-Obl.	4	86,20	G
Pola. Pfndbr. III. Em.	4	68,00	G
Pola. Liquid.-Pfandbr.	4	103,30	G
Amerik. rückz. p. 1851	103,30	86,30	bzG
do. do. 1855	100,50	bzG	
do. 5% Anleihe	5	99,50	bz
Französische Rente	—	72,40	bzG
Ital. neue 3% Anleihe	5	100,60	B
Ital. Tabak-Oblig.	—	102,00	G
Baab-Grazer 100 Thlr.J.	4	88,30	bzG
Rumänische Anleihe	5	105,00	bz
Türkische Anleihe	5	20,25	bz
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	74,90	etbzB

Schwedische 10 Thlr.-Loose

Finnische 10 Thlr.-Loose

Türken-Loose 45,00 bzB

Bank-Papiere.			
Allg.Deut.Hand.-G.	5	—	4 conv. —
Anglo-Deutsch.B.	10	—	57 G
Berl. Kassen-Ver.	191/2	—	170 B
Berl. Handels-Ges.	7	—	92 bz
do. Prod.-u.Hds.B.	10	—	83,75 bzB
Braunschw. Bank	7½	—	92,49 bz
Bresl. Disse.-Bank	7½	—	68 etbzB
Bresl. Makler-Bank	6	—	4 —
Bresl. Makl.-Ver. B.	2½	—	63 G
Bresl. Wechsler-B.	4½	—	112,50 G
Coburg.Cred.-Bnk.	6	—	117,50 bzG
Danziger Priv.-Bk.	10	—	117,50 bzG
Darmst. Credithk.	6½	—	98,25 bz
Darmst. Zettelbk.	6½	—	78 bz G
Deutsche Bank	5	—	fr. 167,50 bz
do. Reichsbank	7½	—	94,90 etbzG
Deutsche Unions	3½	—	131,25 bzG
Disc.-Com.-Anth.	12	—	94,50 bzG
Genossensch.-Buk.	6	—	94,60 bzG
do. Junge	6	—	21 bz G
Gwb.Schuster.C.	6	—	104,75 bzG
Goth. Grundreder.B.	9	—	121,25 bzG
Hamb. Vereins-B.	11½	—	114 G
Hannov. Bank	6½	—	102,50 bz
Königsb.Ver.Bank	5½	—	82 B
Königsb. Wkliwicki	9	—	126 bzB
Luxemburg. Bank	9	—	103 bz
Magdeburger do.	5½	—	99 G
Meiningen do.	4	—	74,25 etbzB
Moldauer Lds.B.	2	—	44,50 G
Nordd. Bank...	10	—	123,50 bz
Nordd. Grunder-B.	9½	—	98,25 etbzG
Oberlausitz. Bk.	5	—	88,50 G
Oest. Cred.-Actien	6½	—	345,49 bz
Posner. Prov.-Bank	6	—	97,75 bz
Pr. Bod.-Cr.-Act.B.	8	—	92,60 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Ord.	2	—	118,50 bzG
Sächs.-Bahn...	10	—	44,50 G
Sachs. Cred.-Bank	5	—	82,75 bz
Schl. Bank-Verein	6	—	83,25 G
Schl. Vereinsbank	5	—	83,30 G
Thüringens. Bank	6	—	77,50 bzG
Weimar. Bank	5½	—	70 bz
Wiener Unions-B.	5	—	128 G

In Liquidation.

Berliner Bank	0	—	fr. 81 G
Berl. Bankverein	4½	0	fr. 72,50 bzG
Berl. Lombard-B.	0	—	6,75 B
Berl. Prod.-Makl.-B.	0	—	37,50 bzB
Berl. Wechsler-B.	6	—	fr. —
do. Hand.u. Entrep.	9	—	fr. —
Centralb. I. Genos.	9	—	fr. 79 G